

selbeziehung mit Sachinteressen, mit politisch-moralischen und mit ideologisch-weltanschaulichen Einstellungen. Zur Überprüfung der K. werden *Kenntnistests* angewendet. Sie sind keine psychologischen Tests im engeren Sinne, sondern Verfahren, die den Umfang an K.n., die Systemhaftigkeit, Dauerhaftigkeit und Anwendungsbereitschaft der K. erkennen lassen.

**Kenntnistests Í Test.**

**Kernneurose:** schwere Form einer psychischen Fehlentwicklung, bei der die Persönlichkeit bis in ihren „Kern“ hin verändert ist. Der Begriff stammt von I. H. SCHULTZ und ist teilweise in Kliniken heute noch üblich.

**Í Fehlentwicklung.**

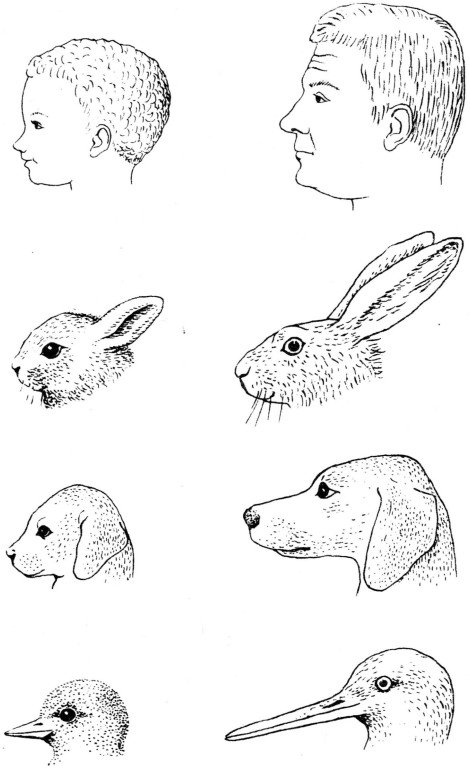
**Kettenmethode:** Methode, Merkmalsträger für eine Stichprobenauswahl dadurch zu finden, daß man von einem zufällig bekannten Merkmalsträger aus mit Hilfe vermuteter Relationen zwischen den Merkmalsträgern weitere Merkmalsträger sucht, z. B. durch Befragung einer Person nach weiteren Bekannten, die auch die gesuchte Bedingung erfüllen. Zur befriedigenden Realisierung des zufälligen Auswahlprinzips wird die „Kette“ mehrmals unterbrochen und der neue Beginn zufällig wieder gesucht. — Da die Elemente der Kette zu einer Stichprobe zusammengefügt werden, auch *Schneeballmethode* genannt,

**t Stichprobe.**

**Kettenreflex:** eine Reihe aufeinanderfolgender Reflexe, bei der das Ende einer Reflexphase zum auslösenden Reiz des nächsten Reflexes wird. In der älteren Physiologie betrachtete man den K. als wesentlichen Bestandteil bei der Regulation tierischen und menschlichen Verhaltens. Ein Beispiel dafür ist die Erklärung von Schreitbewegungen vierfüßiger Tiere durch in bestimmter Weise miteinander verkettete Beuge- und Streckreflexe.

I. P. PAWLOW bezeichnet die gegenüber einem Reflex kompliziertere Struktur des Instinktes als *Reflexkette*. Nach P. K. ANOCHIN besteht ein ernsthafter Mangel der Vorstellung mechanisch verketteter Reflexe als Erklärung für *Verhaltensakte* darin, daß sie keine Erfolgsmeldung kennt und demzufolge die „Zweckmäßigkeit“ solcher Verhaltensakte als gegeben hinnimmt. Vielmehr muß jeder reflektorische Akt „mit einer Reafferenz über die Resultate dieser Etappe enden“, ehe der nächste Akt beginnen kann. Die Theorie der K.e konnte auch experimentell widerlegt werden; von E. v. HOLST bis auf einen Afferenzenrest am Kopf desafferentierte *Aale* z. B. nahmen nach Überwindung des Operationsschocks die rhythmischen Schlängelbewegungen des Körpers trotz unterbrochener Reflexbögen wieder auf.

**Kindchen-Schema:** von K. LORENZ (1943) geprägter Begriff, der diejenigen Merkmale kindlicher Formen bei Mensch und höheren Wirbeltieren zusammenfaßt, die — nach ethologischer Auffassung — beim Menschen wahrscheinlich angeborenerma-



**Sog. Kindschema des Menschen, und einiger Tiere, das positive Zuwendung und Pflegebereitschaft auslöst (nach LORENZ)**

ßen Verhaltensweisen der „Brutpflege“ sowie eine entsprechende emotionale Einstellung auslösen (Abb.).

**Kindergartenalter:** Entwicklungsstufe vor dem Schuleintritt bzw. die 3. Phase des Vorschulalters, vom 3. bis 6. Lebensjahr. Auf dieser Stufe dominiert als Haupttätigkeit weiterhin das Spiel, das zur kindlichen Entwicklung, zur Herausbildung neuer und zur Differenzierung vorhandener Persönlichkeitszüge wesentlich beiträgt. Besonders häufig treten die vielfältigsten Rollenspiele auf. In elementaren Formen finden sich jedoch auch schon Konstruktionspiele.

Das Kind beginnt, differenziertere Beziehungen zu fremden Personen, zu anderen Kindern und Erwachsenen, zu gestalten. In Spielgemeinschaften, die allerdings durch zufälliges Zustandekommen, Unbeständigkeit und oberflächlichen Kontakt charakterisiert sind, macht es soziale Umgangserfahrungen. Das Interesse für kausale Zusammenhänge erwacht. Das Kind ist in der Lage, einfache logische Überlegungen anzustellen, die allerdings nur selten über eine Wenn-Dann-Relation hinausgehen (Í Denken). Das Denken ist in hohem Maße ganzheitlich und konkret.

Das Kindergartenkind erfährt im Spiel die gesell-